

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal

bei den Post-Anstalten.

Einzel-Nr. 15 Pfg.

Anzeigenpreis:

20 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Reklame 1 Mark

pro 2 gespaltene Zeile.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Nr. 29.

Barmen, den 21. Juli 1911.

29. Jahrg.

Zweite Versuchsfahrt mit dem Benzin-Mag-Wagen der Berliner Feuerwehr*)

27. bis 30. Juni 1911.

Herr Branddirektor Reichel-Berlin sendet uns den folgenden Bericht über die von ihm in der Zeit vom 27. bis 30. Juni mit dem Mag-Wagen der Berliner Feuerwehr ausgeführte Versuchsfahrt nach Kassel, Hannover, Bremen und Altona:

Nach Ausführung der Aenderungen an dem Mag-Wagen, die sich anlässlich der Versuchsfahrt nach Magdeburg als notwendig ergeben hatten, trat Branddirektor Reichel am 27. Juni eine größere, auf vier Tage berechnete Reise mit dem Wagen an. In seiner Begleitung befanden sich Herr Brandmeister G e m p p, ein Obermaschinist und drei Feuerwehrmänner.

Ueber die Fahrt berichtet Herr Reichel wie folgt:

„Nach dem Programm sollte am 27. Juni Kassel, 373 km, 28. Juni Hannover, 178 km, am 29. Juni Altona, über Bremen, 231 km, und am 30. Juni Berlin, 291 km, erreicht werden.

Die Fahrt über die 1073 km lange Strecke war als Marnsfahrt gedacht. Es wurde angenommen, Potsdam habe um Hilfe erjucht; in welcher kürzesten Frist kann das vollbelastete, 3800 kg schwere Fahrzeug das Ziel erreichen. Die nächste Marnsfahrt war dann Potsdam-Wittenberg usw. Um die gestellte Aufgabe zu lösen, mußte jeder Aufenthalt zwischen zwei Stappen möglichst vermieden werden.

Vorweg sei bemerkt, daß das Programm durchgeführt werden konnte. Sehr günstig für die Versuche war das außerordentlich schlechte Wetter. Den ersten Tag regnete es sehr stark, am zweiten Tage war das Wetter besser, am dritten Tage regnete es zeitweise und am vierten Tage, bei sehr starkem Gegenwinde, ununterbrochen.

Die Straßen waren infolge des Regens aufgeweicht und schlüpfrig. Häufig waren sie auf größere Strecken wegen Reparaturen aufgerissen, weshalb der Wagen auf den sogenannten Sommerwegen fahren mußte. Vielfach lagen über Kreuz Knüppel und Steine auf den Straßen, die den Wagen zu der gefürchteten Schlangenfahrt zwangen. Hin und wieder mußte er über frisch geschotterte Strecken fahren, die noch nicht von der Straßenwalze geebnet waren. Einmal versperrte eine mächtige Straßenwalze den Weg vollkommen. Zwischen Hannover-Bremen und Bremen-Harburg mußten sehr häufig oft kilometerlange Strecken passiert werden, die mit Kopfsteinen gepflastert waren. Erschwerend für ein schnelles Vorwärtkommen war auch das Verhalten der entgegenkommenden und der zu überholenden gespannten Wagen. Die Kutscher wichen, trotz fortwährenden Signalgebens, nicht aus; meistens schloßen sie. Besonders unruhige Pferde zwangen den Wagen zum langsamen Fahren, namentlich dann, wenn solche Gespanne von Frauen und Kindern gelenkt wurden. Sehr störend für ein rasches Vorwärtkommen war es, wenn unmittelbar vor dem Eintreffen des Wagens an einem Bahnübergange die Schranke herabgelassen wurde. Das Warten vor einer solchen Schranke erforderte oft bis zu zehn Minuten. Sehr wichtig war es

für die Versuchsfahrt, daß der Wagen überwiegend gebirgiges Terrain mit langen Steigungen, sowie kurzen Kurven und Schleifen zu passieren hatte. In dieser Hinsicht zeichnete sich ganz besonders die Strecke Nordhausen-Witzenhausen-Groß-Almerode (nicht über Münden) Kassel aus. 12 km hinter Nordhausen mußte wegen Brückenbaues ein Umweg von 10 km über Bleicherode gemacht werden. Schließlich muß noch erwähnt werden, daß an dem ersten und dem dritten Tage nach Eintritt der Dunkelheit mit Scheinwerfern gefahren wurde, was auf die Schnelligkeit nicht ohne Einfluß ist.*)

Die geringste Stundengeschwindigkeit mit 16 km weist die Strecke Harburg-Altona auf. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß die ganze Strecke durch bebauten Terrain führt. Dann folgt Altona-Bergedorf mit 20 km. Auch hier mußten große Strecken bebauten Terrain passiert werden. Eine schnellere Fahrt hätte sich in diesen beiden Fällen wohl durch Betätigung der Glode erzielen lassen, doch wollte ich jedes Aufsehen vermeiden. Die auf der Strecke Nordhausen-Kassel erzielte geringe Stundengeschwindigkeit von 21,7 km erscheint dagegen, obwohl sie auf den gebirgigen Charakter jener Gegend zurückzuführen ist, bedenklich. Das Gleiche gilt von allen Geschwindigkeiten unter 30 km. Als angemessen dürfte nur eine durchschnittliche Geschwindigkeit von mindestens 30 km pro Stunde anzusehen sein. Diese Geschwindigkeit muß auch in schwierigem Terrain leicht erreicht werden, wenn das Fahrzeug seinen Zweck, als Ueberlandwagen schnell Hilfe zu bringen, erfüllen soll. Schlechte Beschaffenheit der Wege, Steigungen, Regen u. dgl. dürfen das Vorwärtkommen des Wagens nicht so ungünstig beeinflussen, wie bei dieser Fahrt.

Der Grund für die nicht immer befriedigende Geschwindigkeitsleistung des Wagens liegt in der Wahl der Pferdestärke des Motors. Chassis und Motor sind von der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Marienfelde bei Berlin geliefert. Der Motor hat ca. 32 P.S. Da mit dem 3800 kg schweren Fahrzeuge eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 30 km pro Stunde, selbst in bergigem Terrain, erreicht werden soll, ergibt sich die Notwendigkeit eines stärkeren Motors, und zwar eines 42 P.S.-Motors. Die Gesellschaft hat sich auch bereit erklärt, einen solchen Motor sofort einzubauen. Während der Fahrt wurde beobachtet, daß die Durchschnittsgeschwindigkeit des Wagens außerordentlich von der Witterung abhängig ist. Bei trockenem Wetter auf der Fahrt nach Magdeburg, am 21. Mai d. J., wurde in der Ebene eine Geschwindigkeit bis zu 45 km in der Stunde erreicht; auf der letzten Fahrt, bei nassem Wetter, nur 36 km. Der Motor eines Feuerwehrwagens muß genügende Kraft zur flotten Fahrt besitzen und stark genug sein, um das schwere Fahrzeug rasch in Schwung zu bringen. Schließlich muß der Motor eine größere Reserve besitzen, um eventuelle Schwierigkeiten des Terrains leicht überwinden zu können. Die vorerwähnten Bedingungen werden sich voraussichtlich durch den Einbau eines stärkeren Motors erfüllen lassen. Selbstverständlich haben wir während der Fahrt auch unter den bekannten Mucken des Benzinbetriebes zu leiden gehabt.

*) Von der Rundlaufpumpen-Aktien-Gesellschaft, Berlin, wird die verbesserte Püttlerpumpe als „Mag“-Pumpe bezeichnet.

*) Es folgt eine genaue Aufstellung der auf den einzelnen Stappen erreichten Fahrgeschwindigkeit und der erzielten Stundengeschwindigkeit, von deren Abdruck wir um so eher absehen zu können glaubten, da die Hauptziffern in folgendem mitgeteilt sind.
D. Red.

Leider werden diese Mucken vielfach noch immer als „Kinderkrankheiten“ bezeichnet, was aber ganz unzutreffend ist, da sie selbst bei dem besten Explosionsmotor auftreten können. Verschmutzen des Vergasers, Verrußen der Zündgehäuse usw. sind Dinge, die sich bei Benzinmotoren mit tödlicher Sicherheit niemals vermeiden lassen werden. Wer einen Benzinwagen fährt, muß solche Störungen mit Geduld ertragen und froh sein, wenn sie sich in wenigen Minuten beheben lassen. Bei der Feuerwehr, wo jede Minute kostbar ist, spielen solche Zufälligkeiten eine große Rolle. Einmal, vor Kassel, wollte der Nag-Wagen auf mäßiger Steigung absolut nicht mehr vorwärts. Die Motorhaube wurde geöffnet, alle Zündgehäuse usw. unterjucht, alles in Ordnung — auf einmal lief der Wagen wieder . . . Wahrscheinlich war etwas Schmutz im Vergaser, infolge unreinen Benzins. Der Benzinverbrauch betrug 422 Liter; es gibt dies jedoch kein Bild für den Verbrauch pro Kilometer, da der Motor zum Antrieb der Pumpe bei Stillstand des Wagens verwendet worden ist. Zu bemerken ist noch, daß Herr Branddirektor Effenberger-Hannover an der Fahrt von Hameln bis Hannover und von Hannover bis Wienburg teilnahm.

Außer dem Motor sollten auf der Fahrt noch geprüft werden die Bereifung, die Pumpe und die Karosserie.

Der Wagen ist mit der elastischen Radbereifung der Pneumelastikum-Gesellschaft in Braunschweig, kurz „Exp-Bereifung“ (Elastische Radbereifung Pneumelastikum) genannt, versehen. Die Profile der Hinterräder sind 935×135 , die der Vorderräder 820×120 mm. Die Elastizität der Füllmasse ist sehr gut; sie hat sich während der ganzen Fahrt ausgezeichnet bewährt. Eine schwere, durch die Radbereifung hervorgerufene Panne von vier Stunden Dauer muß auf einen Konstruktionsfehler des Chassis zurückgeführt werden. Etwa 24 km vor Bremen ertönte plötzlich eine kanonen-schuhähnliche Detonation. Das Fahrzeug war in eine blaue Rauchwolke gehüllt und schleuderte bedenklich. Nachdem es gelungen war, den Wagen zum Stehen zu bringen, zeigte sich, daß der Gummireifen des rechten Hinterrades aus der Felge gesprengt worden war; die flüssige Füllmasse war weit umhergespritzt. Zum Glück führten wir eine Reservefüllung mit, die an Ort und Stelle in eine neue Decke eingebracht und aufmontiert wurde, eine Arbeit, die sonst nur in der Werkstatt ausgeführt wird, da ja bei der elastischen Radbereifung während der Fahrt eigentlich Schäden nicht eintreten sollen. Ohne das Vorhandensein der Reservefüllung hätte die Versuchsfahrt dicht vor Bremen ihr vorzeitiges Ende erreicht. Als Ursache des Flüssigwerdens der Füllmasse wurde folgendes ermittelt: Das Auspuffrohr des Motors endete unmittelbar vor dem Reifen des rechten Hinterrades. Während der ganzen Fahrt von Hannover ab, ca. 87 km, trieb der seitlich wehende Wind die heißen Auspuffgase, deren Temperatur, je nach der Entfernung des Auspuffes vom Motor, 300 bis 500 Grad Celsius betragen kann, gegen die Gummidecke des Rades. Hierzu trat dann noch die durch die Bewegung im Innern des Rades erzeugte Wärme, die nach Messungen bis zu 130 Grad Celsius beträgt. Solchen Einflüssen konnte die Füllmasse auf die Dauer nicht standhalten; sie dehnte sich zunächst aus, wurde flüssig und sprengte schließlich den Mantel aus der Felge. Dieses Vorkommnis kann unmöglich der Radbereifung zur Last gelegt werden; es handelt sich hier lediglich um ein Versehen. In der Fabrik ist das Auspuffrohr nicht bis an das hintere Ende des Wagens geführt worden. Von außen war das Fehlen des Rohres nicht sofort zu bemerken; ich entdeckte dies erst, als das Rad abgezogen war. In Bremen wurde das Auspuffrohr verlängert. Während der dann noch zurückgelegten 435 km hat sich an dem rechten Hinterrade nichts gezeigt, und da auch alle anderen Räder völlig intakt geblieben sind, kann das vorbeschriebene Ereignis wohl nur auf das erwähnte Versehen zurückgeführt werden. Von der Brauchbarkeit der elastischen Radbereifung hängt Sein oder Nichtsein des Ueberlandsfahrzeuges ab. Pneumatiks sind, ganz abgesehen von der leichten Verletzbarkeit, bei schweren Wagen, die eine größere Geschwindigkeit entwickeln sollen, nicht zu gebrauchen. Das Gleiche gilt von Vollgummireifen. Es ist einfach unmöglich, mit solchen Reifen in schnellem Tempo über schlechtes Pflaster zu fahren.

Von großer Wichtigkeit bei der elastischen Radbereifung ist der wirksame Schutz der an den Laufmängeln etwa auftretenden Defekte. Um defekte Stellen an den Laufmängeln sofort schützen zu können, wurden mehrere Bandagen mitgeführt. Da sich keine Gelegenheit bot, die Bandagen aus-zuprobieren, ließ ich auf der Strecke Altona-Berlin, in Ludwigslust, auf ein Hinterrad und ein Vorderrad, über Kreuz, je eine Bandage auflegen. Die Bandage des Hinterrades

wurde nach 100 km abgerissen; es hatten sich die Riemen eines Lederriemens gelöst. Die Lauffläche der Bandage war jedoch unverletzt geblieben. Die Bandage des Vorderrades hielt bis nach Berlin (177 km); sie zeigte keinerlei Veränderung. Hiernach muß ich die Bandagen als sehr wirksam bezeichnen. Allerdings ist es nötig, eine andere Befestigungsart zu erfinden, was aber nicht schwer sein dürfte. Jedenfalls möchte ich anempfehlen, mit der elastischen Radbereifung die weitgehendsten Versuche anzustellen, auch bei leichteren Wagen.

Die Nag-Pumpe hat die Erschütterungen der 1073 km langen Fahrt gut überstanden. In Kassel wurden mit der Pumpe unter Leitung des Herrn Branddirektor Briesener eingehende Saugversuche angestellt. Die Pumpe gab wiederholt bei einer Saughöhe von 9,80 m Wasser, wobei zu bemerken ist, daß die Pumpe trocken, das heißt, ohne Anwendung von Füllwasser oder Evakuiervorrichtungen, ansaugt. In Bremen leitete Herr Branddirektor Baur, im Beisein des Herrn Branddirektors Bauerdorff aus Altona, der dann die Fahrt von Bremen nach Altona mitmachte, die Saugversuche. Dort konnte die Pumpe nur bei einer Saughöhe bis zu 8,40 m Wasser geben, weil das Bassin nicht tiefer war. In Hannover und Altona befinden sich auf den Wachen keine Saugbassins, weshalb dort davon abgesehen werden mußte, die Pumpe in Tätigkeit zu setzen. Mit Rücksicht auf den Charakter der Versuchsfahrt — Marm-fahrten — konnte unterwegs an Bächen, Teichen usw. nicht gehalten werden, um die Pumpe auch hinsichtlich des Verhaltens bei unreinem Wasser zu prüfen. Bei diesbezüglich vorgenommenen Versuchen in Berlin hat sie sich ebenfalls sehr gut bewährt, und sie wird es wohl auch in gleicher Situation auf dem Lande tun. Aber mit Rücksicht auf die vielen ganz haltlosen Gerüchte, die, oft von ganz Unberufenen, über die von der Berliner Feuerwehr gewählte Pumpe in die Welt gesetzt werden, sollen bei einer der nächsten Versuchsfahrten Saugversuche in Teichen vorgenommen werden. Ich werde die einzuschlagende Strecke bekannt geben und alle Wünsche auf Halten des Fahrzeuges und Inbetriebsetzen der Pumpe nach Möglichkeit berücksichtigen. Die Pumpe ist von der Rundlaufpumpen-Aktien-Gesellschaft, Berlin, Schiffbauerdamm, geliefert.

Die Karosserie des Fahrzeuges hat sich bis auf das feste Verdeck als zweckmäßig erwiesen. Das feste Verdeck war gewählt worden, um einmal den Mannschaften bei schlechtem Wetter und bei großer Kälte genügenden Schutz zu bieten. Dann aber sollten auf dem Dache des Verdeckes Hakenleitern, Saugeschläuche, eine Steckleiter usw. untergebracht werden. Wie notwendig bei Ueberlandsfahrten ein Schutz der Mannschaften gegen die Unbilden der Witterung ist, hat sich so recht während der letzten Versuchsfahrt, bei der es fast ständig stark regnete, gezeigt. Leider ergaben sich infolge der Anordnung des festen Verdeckes recht erhebliche Uebelstände. Sobald nämlich der Wagen aus Anlaß von Straßenreparaturen oder dgl. scharf auf die Seite der Straße fahren mußte, kam der Aufbau in Kollision mit den Baum-ästen. Das Übergewicht des Wagens machte sich ferner unliebsam bemerkbar bei dem Durchfahren von scharfen Kurven und Schleifen, sowie bei stark geneigten Straßenprofilen; auch schleuderte der Wagen. Schließlich bot das feste Verdeck dem Winde einen zu großen Widerstand. Aus diesen Gründen muß das feste Verdeck entfernt und durch ein amerikanisches, mit Schutz gegen Regen von vorn und von der Seite, ersetzt werden. Der Wagen wird dadurch auch ein erheblich besseres Aussehen erhalten. Hakenleitern, Saugeschläuche usw. müssen in anderer Weise untergebracht werden, was allerdings nicht leicht ist, da bei Benzinwagen der untere Teil des Chassis für diesen Zweck nicht ausgenützt werden kann.

Die Fahrt war sehr anstrengend, aber auch außerordentlich lehrreich. Ich glaube, jetzt die Bedingungen für ein brauchbares Ueberlandsfahrzeug genau zu kennen, und ich hoffe zuversichtlich, auf Grund der Ergebnisse der Versuchsfahrten ein Fahrzeug zu konstruieren, das allen berechtigten Anforderungen genügen wird. Das Fahrzeug ist bereits auseinandergenommen. Die Karosserie wird in eigenen Werkstätten entsprechend umgebaut; in das Chassis wird seitens der Daimler-Motoren-Gesellschaft ein stärkerer Motor eingebaut, auch werden von ihr eine Reihe unerheblicherer Veränderungen am Chassis vorgenommen. Ich denke, die Versuchsfahrten nach Beendigung meines Erholungsurlaubes in der zweiten Hälfte des September wieder aufzunehmen.

Sehr zweckmäßig würde eine Konkurrenzfahrt derartiger Feuerwehrfahrzeuge sein, die über eine Strecke von 2000 bis 3000 km führen müßte und deren Bedingungen so zu lauten hätten, daß eine gründliche Erprobung des Motors, der Bereifung, der Pumpe und der Karosserie gewähr-

leistet ist. Vielleicht ließe sich eine solche Fahrt für das Jahr 1913 vorbereiten. Ich bin gern bereit, die Sache zu fördern, falls sich bei den Feuerwehren und den Fabrikanten genügendes Interesse für meinen Vorschlag zeigen sollte. Für eventuelle zustimmende oder ablehnende Erklärungen aus Feuerwehr- und Fabrikantenkreisen wäre ich sehr dankbar."

Ideal der Gemeinnützigkeit.

In der „Zeitung für Feuerlöschwesen“, München, lesen wir:

Ohne Ideale ist der Lebensinhalt öde, namentlich wenn Sorge und Krankheit kommen, und nur Ideale vermögen den Menschen zu stärken, um seinem Dasein den nötigen Halt zu geben und seiner Bestimmung — der Allgemeinheit entweder durch richtige Berufsbetätigung oder durch direkte Hilfeleistungen — zu dienen. In dem Rahmen der Ideale glauben wir hauptsächlich die Vereinigung für freiwillige Hilfeleistung und deren Einrichtungen stellen zu sollen. Das Institut der freiwilligen Feuerwehr, ebenso das der Sanitätskolonnen und des Vereins vom Roten Kreuz sollen in erster Reihe genannt werden, weil sich die Beteiligten freiwillig und ohne jedes Entgelt allen möglichen Opfern an Zeit und Mühen für die Allgemeinheit unterwerfen und so im allgemeinen dem Volke in gegenseitiger Hilfe das beste Beispiel zur bürgerlichen Ordnung geben. Namentlich die Feuerwehrmänner haben schwerwiegende Verpflichtungen für die Allgemeinheit übernommen, in erster Linie ihre freie Zeit, dann Disziplin und Mühen aller Art und sogar Geldopfer und müssen stets gewärtig sein, in der Nacht bei jedem Wetter, bei Kälte, Regen und Sturm zum Feuer gerufen zu werden und dann — je nach dem Fall — schwere, mitunter der Gesundheit, sogar dem Leben gefährbringende Arbeiten zu verrichten und öfter eine Ausdauer in den schwierigsten Verhältnissen zu betätigen, die oft die Kräfte des gewöhnlichen Menschen übersteigen. Wenn nun noch Mangel an Verständnis und Gleichgültigkeit für diese Arbeiten von anderer Seite dazukommen, dann braucht es schon eine große Liebe und eine höhere Anschauung für die Feuerwehrsache, um auf die Länge mitzutun. Es ist daher von Seite des Staates, der Gemeindebehörden und namentlich der Hauseigentümer, überhaupt aller Ortsbewohner eine Ehrenpflicht, den Feuerwehren Anerkennung entgegenzubringen.

Die Sanitätskolonnen und der Verein vom Roten Kreuz, überhaupt all das Besagte betreffs Freiwilligkeit sind schöne Perlen in der Krone der allgemeinen Fürsorge für Ordnung und Besserung der allgemeinen Lebensverhältnisse und Deutschland kann sich mit diesen edlen, freien Vereinigungen sehen lassen, sind sie doch ein gutes Beispiel auch für andere Länder gewesen und der Erfolg ihres Wirkens ist wirklich ein großer, so daß sie die allgemeine Hochachtung und Dankbarkeit verdienen. All diese freiwilligen Opfer an Geld, Zeit und Arbeit stehen als ein hohes Wahrzeichen in der jetzigen Zeit, ein Wahrzeichen, das den gesunden und guten Ordnungssinn des Volkes nicht ersticken läßt von dem Unkraut der sonstigen egoistischen Gleichgültigkeit. Möge die Barmherzigkeit zunehmen und damit auch die Glückseligkeit im jetzigen Leben, denn wer im Dienste der Gemeinnützigkeit sein eigenes, mitunter egoistisches Wesen vergißt, gewinnt das Verständnis für den reichen Inhalt eines höheren, eines edlen Lebens.

M. Hagenauer.

Aus der Praxis — für die Praxis.

Von A. Reichl, Feuerwehr-Fachschriftsteller, Zittau i. S.

1. Der Blitzableiter, ein wirklicher Schutz für ein Gebäude.

Der Wert und die Zweckmäßigkeit der Blitzableiter werden noch zuweilen angezweifelt, und es werden Fälle angeführt, in denen trotz vorhandener Blitzableiter der Blitz an Gebäuden bedeutenden Schaden angerichtet hat. Ist dies der Fall, dann war die ganze Anordnung eine unsachgemäße, und es sind schlechte Ableitungen und Verbindungen schuld an den Schäden, die der Blitz gemacht hat. Wenn eine Blitzableitungsanlage sachgemäß ausgeführt ist, wird das Gebäude gewiß von den verheerenden Folgen eines Blitzschlages verschont bleiben. Es empfiehlt sich neben der guten Ausführung aber eine jährliche Prüfung der Anlage. Zunächst muß die Oberleitung einer genauen Besichtigung unterzogen werden. Die Bodenleitungen sind von der Oberleitung zu trennen, und der Uebergangswiderstand ist mit Hilfe von Wechselstrom oder intermittierendem (ausgehendem) Gleichstrom zu messen. Fehler sind sofort zu be-

heben. Ganz besonders aber ist dafür Sorge zu tragen, daß der Blitzableiter untersucht wird, wenn ein Blitzschlag die Leitung getroffen hat. Es ist deshalb an jede Ableitung ein Blitzanzeiger anzubringen, deren es verschiedene Arten gibt. Wird der Blitzableiter in der Weise behandelt, so wird er auch ein verlässlicher Schutz für das Gebäude sein, auf dem er sich befindet.

2. Rettungsapparate in Fabriken.

Mehrfach brachten die Zeitungen Mitteilungen von Bränden in Fabriken, bei denen eine Menge Menschenleben zugrunde gegangen sind, da die Feuerwehr, trotz der Eile, die sie an den Tag legte, nicht rechtzeitig zum Brandobjekte kam, Rauch und Flammen aber die gefährdeten Menschen zwangen, den Sprung zur Tiefe zu wagen, der aber dann meist zum „Todesprunge“ wurde. Ja selbst dann, wenn an den Gebäuden Rettungsleitern angebracht sind, ist es oft den Gefährdeten unmöglich, sie zu erreichen und mit ihrer Hilfe aus dem Bereiche des Feuers zu kommen. Darum wäre es sehr wünschenswert, wenn durch das Gesetz die obligatorische Einführung von Selbstrettern in den Fabriken angeordnet würde. Ueberall in den Arbeitsräumen (mit Ausnahme der zu ebener Erde gelegenen) müßte eine genügende Anzahl von Selbstrettungsapparaten ständig vorhanden sein. Alle Arbeiter aber wären mit ihrer Behandlung und ihrem Gebrauche vollkommen vertraut zu machen, so daß sie nicht bloß sich selbst, sondern, wenn nötig, auch andere zu retten vermöchten. Das könnte durch öftere Übungen leicht erreicht werden. Dann würde gewiß auch ein Fabrikbrand einen großen Teil seiner Schrecken verlieren, die Menschenrettung aber, die heute viel Mühe macht und auch Zeitverlust für das Löschwerk bedeutet, würde sich viel ruhiger abwickeln und vor allem: „Es würden keine Menschenleben mehr zu beklagen sein.“

3. Löschen von Fett, Schmalz usw.

Wenn im Hause irgendein Fett (Butter, Schmalz, Del u. a.) in einem Gefäße in Brand gerät, so ist das Gefäß sofort mit einem Deckel, der stets vorbereitet sein muß, zu bedecken, so daß die Flamme erlischt. Hat man keinen Deckel zur Hand, so halte man wenigstens ein Ristchen mit feinem Sand oder mit klarer Asche bereit, die in das brennende Fett gestreut werden. Man hüte sich aber, mit Wasser löschen zu wollen, das die Flamme nur vergrößerte. Hat die Flamme etwa die Kleider einer Frauensperson ergriffen, so werfe sich die Person rasch auf die Erde und suche durch Hin- und Herwalzen die Flamme zu ersticken. Stehenbleiben ist gefährlich, da die Flamme emporsteigt und Kopf und Gesicht bedroht. Noch schlechter aber ist, wenn die brennende Person die Hilfe auswärts suchen wollte und davonlief. Dadurch sacht sie erst die Flamme recht an. Brennendes Petroleum kann durch Aufwerfen von Erde, Asche oder Sand erstickt werden. In keinem Falle ist zum Löschen Wasser anzuwenden, weil dies ein Herausspritzen der Fetteilchen verursacht und die Gefahr des Anzündens der Kleider herbeigeführt wird.

4. Wasserversorgung.

Das wichtigste und am häufigsten angewendete Löschmittel zur Bekämpfung eines Brandes ist und bleibt das Wasser; es ist daher einer richtigen und ausreichenden Wasserversorgung von Seite eines jeden Feuerwehrkommandos die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Im Vereine mit der Gemeindevertretung hat es Sorge zu tragen, daß im Falle einer Brandgefahr auf schnelle, ergiebige und auf die Dauer ausreichende Wasserbeschaffung mit Sicherheit gerechnet werden kann. Dort, wo keine natürlichen Wasserbezugsquellen vorhanden sind, müssen Bezugsorte künstlich geschaffen werden. In Städten und größeren Gemeinden aber sorge man für die Anlegung einer entsprechenden Wasserleitung mit verteilten Hydranten, die dann das notwendige Wasser zu liefern imstande ist.

Unter den natürlichen Wasserbezugsorten sind alle durchfließenden Gewässer, die Bäche, Teiche, Seen, Brunnen usw. verstanden, doch ist auch bei diesen dafür zu sorgen, daß sie jederzeit benützt werden können. Bei seichten Gewässern sind Stauvorrichtungen, eventuell Sauggruben anzulegen, bei steilen Ufern sind Zufahrten zu schaffen und Aufstellungsplätze für die Spritzen, Wasserwagen herzurichten.

Brunnen, wenn genügend Wasser führend, sind mit festen Saugrohren und bei tiefen Wasserständen mit ausreichenden Pumpwerken zu versehen und sind die Häuser, wo solche Brunnen vorhanden sind, besonders zu kennzeichnen.

Die künstlichen Wasserbezugsorte werden durch Anlage von Regengruben, Cisternen, Himmelteichen usw. geschaffen

und ist bei diesen vom Hause aus auf möglichst großen Wasservorrat zu sehen.

5. Versuche mit großen Schlauchleitungen.

Der Branddirektor Weigand in Chemnitz hat seinerzeit im Auftrage der technischen Kommission des Deutschen Feuerwehrvereins Versuche mit Schlauchleitungen von 15 Meter, 105 Meter, 210 Meter und 315 Meter Länge unter Anwendung von verschiedenen Mundstücken und mit Einschaltung eines Wassermessers und Manometers, sowohl mit Rohrhanf- als auch mit gummierten Schläuchen von 44 und 75 Millimeter Weite angestellt. Das Studium der gewonnenen Resultate führte zu folgenden Folgerungen:

1. Mit der Länge des Schlauches nimmt der Druck von Strahlrohren (die Strahlweite) und die Ausflussmenge ab.

2. Ein weiterer Schlauch liefert bedeutend größere Wassermengen als ein enger und unter wesentlich höherem Druck (mit größerer Strahlweite).

3. Eine Fernleitung mit weitem Schlauch und schließlicher Gabelung in zwei engere ist der Anwendung zweier enger Schlauchleitungen beträchtlich vorzuziehen.

4. Der rohe Hanfschlauch leistet einen viel größeren Widerstand bei der Leitung des Wassers als ein gummierter, ist also für weite Leitungen viel unvorteilhafter als letzterer. (Fortsetzung folgt.)

Was ist bei Bränden in Fabriken zu beachten.

Einige bemerkenswerte Winke, wie man sich bei Fabrikbränden zu verhalten hat, gibt ein Fabrikdirektor in der „Kall-, Gips- und Schamottezeitung“. Diese Vorschläge dürften auch für viele unserer Leser beachtenswert erscheinen.

Bei Fabrikfeuern richtet sich der Angriff nach der Bauart des Gebäudes, nach den Maschinen und Fabrikaten, die darin untergebracht sind und nach der Feuergefährlichkeit der etwa vorhandenen Rohmaterialien. Bei Bränden in Fabriken mit Dampfkräften ist auf die Erhaltung der Kesselhäuser großer Wert zu legen und sind, wenn möglich, die etwa zur Speisung einer Feuerlöschleitung oder zum Füllen der Hochreservoirs vorhandenen Pumpen in Betrieb zu setzen.

Fabriken sind mit Rücksicht auf etwaige Schadenfeuer so gebaut, daß das Feuer von Abteilung zu Abteilung durch gewölbte Decken und massive Scheidewände (Brandmauern) begrenzt wird und sich bei rechtzeitigem Angriff auch rasch bewältigen läßt. In solchen Fabriken ist für Schließung aller Verbindungstüren zu sorgen, und wenn Transmissionsachsen von einem Raum zum andern weitergeführt sind, müssen die betreffenden Mauerdurchlässe, falls sie bei unverhältnismäßig großem Durchmesser Gefahr bringen können, wenn möglich verstopft werden. Andernfalls müssen Posten an denselben aufgestellt werden, die einige Eimer Wasser bereitstellen und der Oberleitung sofort Nachricht zu geben haben, wenn das Feuer sich etwa durch diese Oeffnungen auszubreiten droht.

Besonderes Augenmerk muß bei einem Fabrikbrande auf etwa vorhandene Transmissionsachsen und Aufzüge verwendet werden. Sie wirken wie Schornsteine und haben schon oft dazu beigetragen, daß ein Feuer wider Erwarten weit über seinen Herd hinausging.

Beim Ablöschen suche man vorzugsweise die Träger und Balken zu erhalten, an welchen die Transmissionsleitungen angebracht sind und ebenso die Unterlagbalken schwerer Maschinen, damit das Herabfallen der ersteren und eventuelles Durchschlagen der darunter befindlichen Decken verhütet wird. Das Ausräumen brennbarer Materialien darf nur dann mit dem Löschverfahren Hand in Hand gehen, wenn letzteres dadurch nicht gestört wird.

Fabriken alter Bauart, besonders solche mit vielen Fachwerkbauten, Holzschuppen usw., bieten größere Schwierigkeiten, und bei raschem Umfingreifen des Feuers muß die Feuerwehr zur Begrenzung desselben darauf Bedacht nehmen, das eventuelle Ausräumen der feuergefährlichen Stoffe möglichst rasch zu betreiben, um den vordringenden Flammen die Nahrung zu entziehen. Holzschuppen und freiliegende feuergefährliche Waren sind naß zu halten, um deren Entzündung durch herabfallende Glutstücke oder Flugfeuer zu verhüten.

Unter den Fabrikbränden bilden die Brände in Maschinenanlagen einen erheblichen Prozentsatz. Betreffs der Entstehungsursachen von Bränden in Maschinenanlagen sei darauf hingewiesen, daß nachweislich viele derartige Brände auf Selbstentzündung von ölgetränkten Puglappen zurückzuführen sind. Auf dieses Konto kommen aber auch sicher viele Brände, welche bei ihrer Entdeckung schon so weit

vorgeschritten waren, daß die Entstehungsursache sich mit Sicherheit nicht mehr feststellen ließ.

Delige Puglappen müssen daher in eisernen, mit Füßen und dichtschließendem Deckel versehenen Kisten aufbewahrt werden, und größere Mengen sollen in der Maschinenanlage überhaupt nicht, sondern auf dem Hofe lagern und bald abgeführt werden. In Maschinenanlagen soll ferner eine Lagerung von Packmaterial nicht stattfinden.

Auf die Heiz- und Beleuchtungsanlage in Maschinenhäusern muß große Sorgfalt verwendet werden. Bei Dampfheizanlagen mit einer halben Atmosphäre Ueberdruck müssen Holzwerk, Fußboden, kurz alle brennbaren Gegenstände, gehörigen Abstand von den Heizröhren und Heizkörpern haben. Auch empfiehlt es sich, Schutzvorrichtungen an den Heizkörpern anzubringen, damit keine brennbaren Gegenstände darauf gelegt und an dieselben angelehnt werden können. Aenderungen an der elektrischen oder Gasbeleuchtung durch die Maschinenisten oder Heizer ist vorzubeugen.

Beim Brande in Maschinenhäusern muß man darauf achten, daß die oft sehr wertvollen Maschinen durch Löschwasser, herabfallenden Deckenpug u. dgl. nicht allzu sehr Schaden leiden. Sind die Balken angebrannt und die Träger beschädigt, so muß der Oberleitende sein Augenmerk darauf richten, ob nicht die Gefahr besteht, daß etwa Maschinen von einem Stockwerke in das tiefer gelegene durchbrechen können. Hier ist rechtzeitig Vorkehrung zu treffen, daß hierdurch keine Menschenleben gefährdet werden.

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

25 jähr. Jubelfest des 7. Löschzuges der freiw. Feuerwehr Rheydt-Bonnenbroich am 8., 9. und 10. Juli.

* Rheydt. Am Samstag abend gegen 8½ Uhr versammelte sich eine stattliche Zahl Festteilnehmer in dem dazu erbauten Zelte. Es waren u. a. erschienen der Herr Branddirektor Denkichen, die Vorstände sämtlicher Löschzüge Rheydts; auch eine große Anzahl Damen und Herren vom Stadtteil Bonnenbroich ließen es sich nicht nehmen, durch ihr Erscheinen ihre Sympathie auszudrücken. Das Festkomitee, welches schon monatelang vorher für das gute Gelingen dieses Festes vorgearbeitet, hatte denn auch an diesem Abend die Freude, ein schönes Fest verwirklicht zu sehen. Eingeleitet wurde das Fest durch einen Musikvortrag der Ohligschen Kapelle. Herr Ernst Küppers sprach in schön vollendeter Weise einen Prolog. Hierauf trug der Männergesangverein Bonnenbroich das Lied „An mein Vaterland“ von Dr. Volkmann vor. Nach einem Musikstück hielt Herr Hauptlehrer Deußen die Festrede. Der Turnverein von Bonnenbroich machte hierauf seine Stabübungen. Herr Branddirektor Denkichen hielt die Festrede. So wechselten ein Festlied, gedichtet von W. Zendges, Ansprachen, Turnübungen und Musikstücke in endloser Zahl, bis gegen 1 Uhr Herr Brandmeister Küppers namens der Wehr den Dank allen Festteilnehmern aussprach, womit dieser erste Abend schloß. Am Sonntag wurde durch ein Weken der Hornisten, Trommler und Pfeifer das eigentliche Fest angekündigt. Nachmittags fand Empfang der auswärtigen Wehren statt und Aufstellung unter Vorantritt von drei Reitern in Militär-Uniform; es folgten Radfahrer in dekorativem Anzuge, der Turnverein und der Gesangverein mit ihren Fahnen, Zugordner, Festkomitee, sämtliche Feuerwehren; den Schluß bildete die festgebende Wehr mit Geräten. Gegen 4¼ Uhr setzte sich der imposante Zug in Bewegung und zog durch die mit Fahnen, Girlanden, Bäumen und Triumphbogen geschmückten Straßen zum Steigerturm, wo eine exakt ausgeführte Uebung der festgebenden Wehr stattfand. Herr Oberbürgermeister Lehwald war an dieser Stelle erschienen und hielt an die festgebende Wehr eine Begrüßungsansprache, indem er der vier Jubilare des 7. Löschzuges, Herren Brandmeister P. Küppers, Schriftführer Fr. Maassen, Zeugwart F. Kaumanns und Ordnungsmann H. Engels, sowie von der 1. Komp. der Herren Oberbrandmeister Jungbluth und Brandmeister Richards gedachte, ihnen den Dank der Bürger der Stadt darbrachte und sie bat, weiter zu arbeiten zum Segen der Stadt und zum Vorbild der Nachkommen. Er überreichte hierauf den Jubilaren eine goldene Busennadel. Seine zu Herzen gehende Rede klang aus in ein Hoch auf Se. Maj. den Kaiser, in welches die Versammelten begeistert einstimmten. Es wurde hierauf die Nationalhymne gesungen. Der Zug setzte sich wieder in Bewegung, und es fand vor dem Einzug ins Zelt ein Vorbeimarsch vor den Herren Oberbürgermeister, Branddirektor und Spitzen der Behörde statt. Bei Konzert und nachfolgendem Tanz erhielt auch

dieser Tag seinen freudigen Abschluß. — Der Montag abend war den Bewohnern des Stadtteils gewidmet, die mit ihrer Feuerwehr bei Musik und Tanz noch einige Stunden fröhlich verlebten, und so schloß auch dieser Tag und zugleich das schön verlaufene Fest mit der Devise: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“

Namens des 7. Löschzuges: K ü p p e r s, Brandmeister.

* * *

25 jähriges Jubiläum der freiwilligen Feuerwehr Essen - Rellinghausen.

* Essen-Rellinghausen. Im Herbst des Jahres 1886 vereinigte sich eine Anzahl Bürger, um zu beraten, wie dem Feuerlöschwesen hier am Orte, welches bis dahin sehr im Argen lag und noch in den primitivsten Anfängen steckte, aufzuhelfen sei. Das Ergebnis der Beratung war die sofortige Gründung einer freiwilligen Feuerwehr. Erwähnt sei, daß damals an Feuerlöschgeräten nur vorhanden waren: eine über 100 Jahre alte Druckpumpe mit einem ca. 1,80 m hohen drehbaren Strahlrohransatz (sogenannten Schwannenhals) — also ohne Schläuche —, sodann eine kurz vorher angeschaffte Druckpumpe, ferner etwa zwei Duzend lederne Brandeimer, zwei Leitern und eine Anzahl Einreißhaken. Damit war das Verzeichnis der Löschgeräte erschöpft, und das Einreißen spielte bei den Löscharbeiten noch die Hauptrolle. Die Feuerwehridee fand in der Bürgerschaft großen Anklang. In wenigen Tagen lagen 50 Beitrittsmeldungen vor und war damit die Bildung der verschiedenen Abteilungen gesichert und vollendet. Die Zahl von 50 Mann wurde für hier genügend erachtet und ist die Wehr durchschnittlich bei diesem Bestande verblieben. Durch die Opferwilligkeit der Gemeinde und der Bürgerschaft wurden die Kosten der Ein- und Ausrüstung gewährleistet und garantiert. Als 1. Chef fungierten der Reihe nach Bürgermeister Sartorius, Rentierendant Kirchfeld, Sattlermeister Neuhaus und jetzt Schuhmachermeister Kohlpoth. Die Wehr hat während ihres Bestehens viele Gelegenheiten gehabt, der Bürgerschaft in Feuers- und sonstiger Gefahr beizustehen; insbesondere hat sie auch öfters bei Ruhrhochwasser und bei Bränden in den hiesigen Waldungen auf dem Plane erscheinen müssen. Viele Anerkennungen sind ihr zuteil geworden. Natürlich blieb sie auch nicht gänzlich von der Kritik verschont, sie hat aber stets unentwegt vorwärts gestrebt und kann auf gute Erfolge zurückblicken. Von den Gründern gehören der Wehr vier Jubilare noch aktiv an und zwar: Oberstadtssekretär Wester, Wirt Joh. Schroer, Anstreichermeister Schulte, Friseur F. Bögel. Die Feier des 25 jährigen Jubiläums findet am 12., 13. und 14. August 1911 statt. Zugleich ist damit verbunden das Jahresfest des Kreisfeuerwehrverbandes, so daß die Wehren des ganzen Kreises sich zusammenfinden werden. Die Feier verspricht sich demnach groß und glänzend zu gestalten. W.

* * *

* Kuppersteg. Von der Rheinischen Dynamitfabrik in Aßeln wurden der freiwilligen Feuerwehr in Bürzig 50 M. zur Anschaffung von Gerätschaften überwiesen.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* Vorhalle. Die freiw. Feuerwehr Vorhalle hielt am Sonntag, 2. d. M., nach vorausgegangener Übung ihre Monatsversammlung ab, wobei unser Ehren-Oberbrandmeister Lingel zugegen war. Die Versammlung wurde vom Oberbrandmeister Schulze eröffnet und geleitet. Nachdem die Beiträge durch den Kassierer Kamerad Weuster erhoben waren, wurde vom Vorsitzenden das Protokoll der Kreisverbandssitzung zu Volmarstein verlesen, welches von sämtlichen Kameraden beifällig aufgenommen wurde. Hierauf wurden noch verschiedene Vereinsangelegenheiten erledigt. Zum Schluß bittet unser Oberbrandmeister sämtliche Kameraden, recht zahlreich, womöglich vollzählig, sich an dem 25 jährigen Jubelfeste unserer Nachbarwehr Hagen-Eckesey zu beteiligen. Hierauf wurde die Versammlung vom Leiter mit einem kräftigen „Gut Schlauch“ geschlossen.

* * *

* Wattenscheid, 12. Juli. In dem Hause Bödestr. 6 (Besitzer K. Kaufmann) brach gestern abend kurz nach 10 Uhr abermals Feuer aus, nachdem es dort bereits am Samstag nachmittag gebrannt hatte, ohne allerdings großen Schaden anzurichten. Auch gestern abend war unsere Feuerwehr bald zur Stelle und griff, laut „W. Ztg.“, das im Hinterhaus entstandene Feuer mit mehreren Schlauchleitungen energisch

an. Die Löscharbeiten, welche unter Leitung des Branddirektors Wallraven stattfanden, hatten auch den Erfolg, daß der Brand auf das Hinterhaus beschränkt und das sehr gefährdete anliegende Gebäude gerettet wurde. Das Hinterhaus brannte nahezu vollständig nieder, auch die hintere Wand des Hauptgebäudes wurde stark beschädigt. Es bestand längere Zeit eine nicht unerhebliche Gefahr, daß auch die in der Nähe liegenden Gebäude durch den weithin fliegenden Funkenregen vom Feuer ergriffen würden, doch wurde diese Gefahr glücklicherweise beseitigt. Durch den weitleuchtenden Feuerschein war zahlreiches Publikum angelockt worden, das den Brandplatz in dichten Scharen umlagerte. Der Straßenbahnverkehr sowohl auf der Bochum-Gelsenkirchener Linie wie auf der Strecke Herne-Höntrop erlitt durch den Brand eine Störung; der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Gegen 1 Uhr konnte das Feuer als gelöscht betrachtet werden, und die Feuerwehr rückte unter Zurücklassung einer Brandwache wieder ab. Der entstandene Schaden in Höhe von 3000 M. ist durch Versicherung gedeckt.

* * *

* Bochum. Eine sehr gut besuchte Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr Bochum, Abt. 1, fand am Dienstag abend unter Vorsitz des Chefs Dieckhoff statt. Ueber den in Gelsenkirchen stattgefundenen Feuerwehrverbandstag wurde Bericht erstattet. Im Anschluß hieran wurden den Kameraden Kiernermann und Bürger in feierlicher Ansprache die Auszeichnungen für eine 20 jährige treue Dienstzeit überreicht. Kamerad Schmiebeck war verhindert und wird die silberne Schnalle in in der nächsten Sitzung erhalten. Ein vierter Kamerad, das Mitglied Günther, dem die Auszeichnung noch zuzam, ist vor kurzer Zeit durch den Tod abberufen worden. Für 15 jährige treue Dienstzeit erhielten die beiden Sterne, soweit anwesend, die Kameraden Fleischhauer, Bender, Hünnebeck und Wiebel. Für die Übungen sollen die Führer die nötigen Weisungen ergehen lassen. In Kürze soll dann die Generalübung stattfinden.

* * *

* Hennen. Der Gründer und langjährige Brandmeister der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, Wirt und Kaufmann Diedr. Albrecht, ist in Bad Rissingen, wo er Genesung suchte, infolge Schlaganfalles plötzlich verschieden. Der Verstorbene war Inhaber des Erinnerungszeichens für Verdienste um das Feuerlöschwesen, Mitglied der Amtsversammlung des Amtes Ergste und der Gemeindevertretung Hennen und eine auch in weiterer Umgebung angesehene und geschätzte Persönlichkeit, deren früher Heimgang herzliche Teilnahme findet.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* Berlin. Auf Veranlassung des Branddirektors Reichel ist von der Fontane-Gesellschaft ein Wasserturm gebaut worden, der in diesen Tagen auf dem Hofe der Hauptfeuerwache unter Leitung des Branddirektors einer Prüfung unterzogen wurde. Die Versuche mit dieser neuen Feuerlöschkonstruktion fielen so zufriedenstellend aus, daß die Branddirektion sich entschlossen hat, den Wasserturm nach Durchführung einiger Aenderungen auf der Hauptfeuerwache zu stationieren und ihn bei Bränden mitzuführen. Der Wasserturm hat eine Höhe von 16 Meter und trägt am Mastkopf ein nach allen Richtungen hin von unten aus einstellbares Mundstück, das mit dem im Innern des Turmes befindlichen Schlauch fest verbunden ist. Der viereckige, hohle Mastkörper läßt sich auf 1,75 Meter in wenigen Minuten zusammenschieben, indem die vier den Mast bildenden Stahlbänder sich auf Trommeln geringen Durchmessers aufrollen. Der ganze Mast ruht auf einem zweirädrigen Fahrgestell, das bei eingekurbeltem Mast sich von wenigen Leuten durch jeden Torweg hindurchschaffen läßt.

* * *

* Werdau. Aus Anlaß des 50 jährigen Bestehens der hiesigen freiwilligen Feuerwehr haben die städtischen Behörden eine Feuerwehr-Jubiläumstiftung in Höhe von 5000 M. errichtet. Die Zinsen werden alljährlich zum Stiftungsfest der Feuerwehr für gute Führung verteilt. Eine Stiftung in gleicher Höhe errichtete die Firma C. G. Bäßler zur Erinnerung an den langjährigen Stadtrat für das Feuerlöschwesen, Fabrikbesitzer Franz Bäßler. Die Zinsen kommen an die Wehrleute in Fällen der Not,

Krankheit usw. zur Verteilung. An dem Jubelfeste nahmen 77 Wehren mit ca. 3000 Mann freudigen Anteil.

* * *

* Leipzig. Wie verlautet, wurde zum neuen Branddirektor von Leipzig der bisherige Branddirektor der Stadt Posen, Dr. Reddemann, gewählt.

* * *

* Gningen, 15. Juli. In Vertretung des Landesfeuerlöschinspektors nahm Bauinspektor Gmelin-Stuttgart die Uebernahmeprüfung der neuen Magiruspatentleiter vor, die 15 Meter hoch und mit allen technischen Neuerungen ausgestattet ist. Die Leiter wurde von der Firma Vereinigte Feuerwehrgerätefabriken von C. D. Magirus-Ulm gebaut. Nach vorgenommenen, zur Zufriedenheit ausgefallenen Uebungen wurde die neue Leiter bei der freiwilligen Feuerwehr in Dienst gestellt. Der Uebernahme wohnten bei: Bezirksfeuerlöschinspektor Stadtrat Eisenlohr-Reutlingen, Schultheiß Hülzel mit den Gemeinderäten, Ortsbaumeister Faillmezzger, Geometer Konz, sowie der Kommandant mit seinen Chargierten und dem Steigerzuge. Die Gemeindeverwaltung hat mit dieser Anschaffung einem langjährigen Wunsch entsprochen.

* * *

* Kornwestheim. Die Firma Singe & Cie. hier hat für ihre ausgedehnten Schuhfabriken eine eigene Fabrikfeuerwehr errichtet. Diese Wehr besteht aus einem Steiger- und Hydrantenzuge, welche durch die Vereinigten Feuerwehrgerätefabriken G. m. b. H. in Ulm nach den Vorschriften des Württ. Landesfeuerwehrverbandes uniformiert und ausgerüstet worden sind. Die 15 Meter hohe Rettungsleiter, eine zweiteilige, zweirädrige Magiruspatentleiter, wurden am Samstag durch den Landesfeuerlöschinspektor, Bauinspektor Zimmermann aus Stuttgart, einer eingehenden Prüfung unterworfen. Material und Ausführung befriedigten vollständig, und nachdem noch durch Belastungen in verschiedenen Stellungen die große Tatkraft und durch ausgeführte Manöver die leichte Handhabung der Magirusleiter bewiesen waren, wurde diese übernommen und in Dienst gestellt. Ebenso fanden Hydranten- und Schlauchwagen sowie die Ausrüstungsgegenstände ungeteilten Beifall. Die Firma Sigle & Cie. hat für die Sicherheit ihrer Arbeiter und Gebäude mit dieser Anschaffung in anerkanntester Weise gefordert. Der Uebernahme wohnten bei: der Inhaber der Firma Sigle & Cie, der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr, Wilh. Pfeil, und der Kommandant der Werkfeuerwehr mit den Mannschaften.

Errichtung einer staatlichen Zentralstelle für Feuerficherheit.

Dem technischen Versuchsamte in Wien wurde ein in seinen Grundzügen vollständig ausgearbeitetes Projekt unterbreitet, das auf die Schaffung einer Zentralstelle für das Feuerwesen abzielt. Es soll nämlich eine Versuchsanstalt für die Erprobung von Feuerwehrapparaten und Feuerwehrfahrzeugen, allen dazugehörigen Maschinen und Geräten, verbunden mit einer Werkstätte zur Schaffung neuer Gerätetypen, errichtet werden. Die Umgestaltung des gesamten Feuerwehrtelegraphenwesens auf Grundlage des für österreichische Verhältnisse zu adoptierenden verbesserten amerikanischen Feuermeldesystems, wie dies auch bei der Wiener Feuerwehr in Angriff genommen ist, hätte von dieser Zentralstelle betrieben zu werden, der überdies von der Regierung die Einrichtung eines Inspektions- und Ueberwachungsapparates für das gesamte Feuerwehrwesen im ganzen Staate übertragen werden soll. Das dem technischen Versuchsamte überreichte Promemoria führt aus, wieviel in Oesterreich, selbst in größeren Städten, aber auch ganz besonders in Kasernen, Fabriken, Hotels, Bahnhöfen usw. nachzuholen sei, um einen zuverlässigen Schutz gegen Feuergefahr zu bewerkstelligen. Die kompetenten Ministerien des Innern, für Handel und für öffentliche Arbeiten hätten diese Zentralstelle als Exekutivorgan zu benutzen und vor Erlassung feuerpolizeilicher Vorschriften für den Verkehr mit leicht brennbaren Stoffen, für gewisse industrielle Betriebe, für Theater usw. um ihr Votum anzugehen. Das Promemoria macht insbesondere darauf aufmerksam, daß eine Reihe von staatlichen Gebäuden oder solchen, für die der Staat eine gewisse Verantwortung zu tragen hat, wie: Schulen, wissenschaftliche Institute, Kirchen, Spitäler, Magazine für Kriegsmaterial und das Rote Kreuz, in Beziehung auf Feuer-

ficherheit sich häufig in einem beklagenswerten Zustande befinden; ebenso fehle es an einer sachmännlichen Ueberwachung der großen staatlichen Fabriken, in denen oft außerordentlich kostspieliges Material, zum Beispiel Tabak, in großen Mengen eingelagert ist. Bei der Schaffung dieser Zentralstelle, die eine selbst für Westeuropa neue Einrichtung darstellen würde, würde eine Kooperation der großen Stadtgemeinden mit der Staatsverwaltung, den autonomen Behörden, den Fabriken für Feuerwehrmaterial, mit den Brand-schadenversicherungsanstalten usw. ins Auge zu fassen sein. Der Präsident des technischen Versuchsamtes in Wien, Hofrat Dr. Wilhelm Exner, hat zugesagt, diesen Vorschlag der kompetenzmäßigen Behandlung zuzuführen.

(„Die Fabriksfeuerwehr.“)

Verband deutscher Berufsfeuerwehrmänner.

Der Verband deutscher Berufsfeuerwehrmänner hielt am 12., 13. und 14. Juli seine dritte Delegiertenversammlung in Dresden ab. Nach der Begrüßung durch den 1. Verbandsvorsitzenden Oberfeuerwehrmann a. D. Laaser-Dortmund wurden Ergebenheitstelegramme an Kaiser Wilhelm und den König Friedrich August abgeandt, auf die am nächsten Tage die Antworten einliefen. Nach dem Geschäftsbericht zählt der Verband jetzt 41 Ortsvereine und 37 einzelne Mitglieder, zusammen 2641 Mitglieder. Der Kassenbericht des 1. Kassierers Kamerad Goken-Düsseldorf ergab einen Kassenbestand von 32500 M. Es wurde über Satzungsänderungsanträge, über Ausgestaltung der Verbandszeitung, über den Alkoholgenuß auf den Wachen und über die Beförderungsverhältnisse bei den Berufsfeuerwehren verhandelt. Auf die Referate von Jack-Bremen über Gehalts-, Anstellungs- und Pensionsverhältnisse der Berufsfeuerwehren und Weilmeier-München über Einführung des 24 stündigen Wachdienstes bei den Berufsfeuerwehren wurden ebenso wie für Bearbeitung der Pressekommissionen gewählt. Das Referat von Weilmaier führte zu einer Resolution, die darin gipfelt: die Versammlung ist überzeugt, daß durch Einführung eines 24 stündigen Wachdienstes eine bedeutende Hebung des Gesundheitszustandes der Berufsfeuerwehrmänner eintreten wird. Ferner werden die Stadtverwaltungen durch Beseitigung des 48 stündigen Dienstes nur gewinnen, weil kein Zweifel darüber bestehen kann, daß dann die Pensionslast herabgemindert wird. Der Verband erhofft darum, daß die Stadtverwaltungen den in dieser Richtung eingereichten Gesuchen der Berufsfeuerwehrmänner die Genehmigung nicht versagen werden. Weiter wurde beraten über Gründung einer Unterstützungskasse für Witwen und Waisen verstorbenen Verbandsmitglieder, Herausgabe eines Verbandskalenders und die Werbetätigkeit. Ein Fonds für die Unterstützungskasse ist bereits mit 578 M. gebildet (500 M. aus der Verbandskasse, 78 M. freiwillige Spenden.) Der Voranschlag für 1912 fand Genehmigung. In den Vorstand wurden neu gewählt die Kameraden Weilmaier-München als zweiter Schriftführer, Dohrmann-Wilhelmshaven als Beisitzer. Die 4. Delegiertenversammlung findet am 24., 25. und 26. Juni 1912 in Köln a. Rh. statt.

Der Verband deutscher Berufsfeuerwehrmänner hatte in der letzten Landtagsession eine Eingabe an das Abgeordnetenhaus gerichtet, in welcher die Berufsfeuerwehrmänner um Anstellung als Kommunalbeamte baten. Der Gemeindevorstand des Abgeordnetenunterhauses ging über diese Petition zur Tagesordnung über, nachdem der Regierungsvertreter auf das Kommunalbeamtengesetz vom 30. Juli 1899 hingewiesen hatte. Danach gilt als Kommunalbeamter im Sinne dieses Gesetzes, wer als Beamter für den Dienst eines Kommunalverbandes gegen Besoldung angestellt ist. Die Rechtsverhältnisse der auf Probe, zu vorübergehenden Dienstleistungen oder zur Vorbereitung angestellten Kommunalbeamten unterliegen den Bestimmungen des Kommunalbeamtengesetzes nur insoweit, als das Gesetz dies ausdrücklich vorsteht. Gegenüber dem Wunsch, daß grundsätzlich die lebenslängliche Anstellung erfolgen müsse, wurde bemerkt, daß dieser Grundsatz im § 8 des Gesetzes enthalten ist. Die zulässigen Ausnahmen können nur mit Genehmigung des Bezirksausschusses durch Ortsstatut oder für Einzelfälle mit Genehmigung des Regierungspräsidenten geschehen. Durch diese Kautelen sei jedem Mißbrauch vorgebeugt. Der weitere Wunsch nach einer gesetzlichen Regelung der Besoldungsverhältnisse sei nicht zu erfüllen. Jede schematische Regelung würde, da sie den örtlich ganz verschiedenen Verhältnissen nicht gerecht werden kann, statt einer Verbesserung Härten bringen, ganz abgesehen von dem Eingriff, der damit in die kommunale Selbstverwaltung erfolgen würde. Die

Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Besoldungsdienstalter der Berufsfeuerwehrmänner könne auf gesetzlichem Wege schon deswegen nicht erfolgen, da im Interesse einer einzelnen Beamtenkategorie eine Aenderung des Kommunalbeamtengesetzes nicht tunlich ist.

Großer Naphthabrand in Gorlice.

Aus Krakau, 27. Juni, wird gemeldet: Gestern nachts herrschte in der Umgebung von Gorlice ein schweres Unwetter, das von furchtbarem Sturm und zahlreichen Blitzschlägen begleitet war. Ein Blitzschlag schlug in die Naphtharaffinerie der Galizischen Karpathen-Petroleum-Gesellschaft, vormals Waldheim & Max Garvey in Gliniki Marianopolski ein und entzündete die ungeheuren Mengen von Naphtha, welche sich in dem Reservoir befanden.

Es entstand ein furchtbarer Brand, der die ganze Nacht hindurch wütete. An eine Löschaktion war zunächst überhaupt nicht zu denken, da die ungeheuren Rauchmengen jede Annäherung unmöglich machten. Heute früh stürzten die Wände des Reservoirs, welche durch die enorme Gluthitze geschmolzen worden waren, ein und das ganze brennende Naphtha ergoß sich in großen Feuerströmen nach allen Richtungen, überschwemmte die Straßen, Eisenbahnschienen usw. und setzte alles in Brand, was von den brennenden Naphthastuten wurde.

Die Stadt Gorlice ist zurzeit noch von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten. Jeder Eisenbahnverkehr ist unterbrochen und auch an einen telegraphischen und telephonischen Verkehr ist nicht zu denken, da die Schwellen sowie die Telegraphen- und Telephonstangen in weitem Umkreise verbrannt sind. Die Post kann nur mit großer Mühe auf beträchtlichen Umwegen in die Nähe der Stadt Gorlice gelangen, dessen Einwohner vor den brennenden Naphthastömen vielfach gestücht sind. Die Briefpost wird nach Cargorzany dirigiert. Heute nachmittag war der Brand etwas schwächer und hofft man, daß es in den Nachtstunden endlich gelingen wird, den Brand einzudämmen. Der Materialschaden ist ein sehr großer. Ob auch Menschenleben bei dem furchtbaren Brande zu beklagen sind, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Die geborstenen Naphthareservoirs umfaßten 15 000 Zisternen und befanden sich vier Meter unter und drei Meter oberhalb der Erde. Durch den Brand wurden auch zwei Eisenbahnbrücken zerstört. Es besteht die Gefahr, daß infolge der ungeheuren Hitze die unterirdischen Zuleitungsröhren springen und neue Naphthabrande entstehen. Der Materialschaden wird schon jetzt auf über 700 000 Kronen geschätzt.

Berschiedene Mitteilungen.

* [Feuerwehr-Kurse an den technischen Hochschulen.] Das preussische Kultusministerium beabsichtigt an den technischen Hochschulen feuerwehertechnische Ausbildungskurse von sechs Monaten Dauer einzurichten zwecks Ausbildung absolvierter Diplom-Ingenieure zu Feuerwehr-Offizieren. Dieser Plan ist auf langjährige Petitionen des Verbandes Deutscher Berufs-Feuerwehren zurückzuführen. Auch ist gerade in letzter Zeit oft beobachtet worden, daß mehrere deutsche Großstädte neugegründete Feuerwehr-Offizier-Stellen fast durchweg mit Diplom-Ingenieuren besetzt haben. Am gefuchtesten waren Maschinen-Ingenieure. Die Kurse kommen für diejenigen Diplom-Ingenieure in Betracht, die die Eigenschaft als Reserveoffizier bzw. die Qualifikation dazu haben.

* [Herzog Eduard von Koburg-Gotha als Feuerwehrmann.] Heftige Gewitter und Hagelschläge haben im Herzogtum Sachsen-Koburg-Gotha die Fluren schwer geschädigt. Im Dorfe Wiesenfeld bei Koburg hat der Blitz zwei große Wohnhäuser mit Nebengebäuden eingeeäschert. Herzog Eduard, der auf dem Brandplatz erschien, arbeitete selbst an der Spritze bei der Druckmannschaft mit.

* [Eine weibliche Feuerwehr.] Eine ausschließlich aus Frauen bestehende Feuerwehrtruppe hat sich soeben in Burton-upon-Trent in England gebildet. Sie zählt 18 Mitglieder und wird von Frau Roger Green, die sich Kapitän nennen läßt, befehligt. Die kleine Truppe ist fleißig und hat bereits durch ihre ersten Manöver, die sie der Öffentlichkeit vorführte, indem sie zu einem Scheinbrand mit der Dampfspritze, die von Pferden gezogen wird,

herbeigeeilt kam, und z. B. Rettung von Menschenleben vorführte, gezeigt, was sie leistet. Die Kleidung der Truppe erinnert an das herrschende weibliche Badelostüm, dazu kommt ein Brandgürtel und der Helm.

* [Feuer in Kinematographentheatern.] Donnerstag, 28. Juni, ist während der Pause einer Vorstellung im Kinematographentheater des Adolf Eichinger, Wien, Lerchenfelder Gürtel 45, ein Film in Brand geraten. Die Flamme ergriff auch drei andere Filme, die neben dem Apparate lagen. Dadurch entstand eine Explosion, durch die der Operateurraum stark beschädigt wurde. Der Operateur Karl Köpf besaß so viel Geistesgegenwart, die brennenden Filme in den zu diesem Zwecke neben ihm stehenden Wasserbottich zu werfen. Dadurch wurde das Entstehen eines Feuers verhütet. Der Schaden beträgt etwa 2000 Kronen. — Wie den Wiener „Feuerwehr-Signalen“ aus London berichtet wird, ist in einem Kinematographentheater in Portsmouth, wo gerade Bilder des Krönungszuges und der Flottenparade in Epithead vorgeführt wurden, ein Feuer entstanden, das unter den wohl 2000 Köpfe zählenden Zuschauern eine Panik hervorrief. Es wurde plötzlich ganz finster und aus dem Kabinett, in dem sich der Kinematograph befand, stürzte ein Mann heraus und schrie „Feuer!“ Im selben Augenblicke schoß eine mächtige Flamme aus dem Kabinett heraus, die allerdings sofort wieder verlöschte und nun entstand ein Kampf unter dem Publikum, um die Türen zu erreichen. Frauen und Mädchen stürzten ohnmächtig zu Boden und viele erlitten schwere Verletzungen. Nach ehe die Feuerwehr zur Stelle war, hatte man die Gefahr beseitigt.

* [Ein Riesenbrand im New Yorker „Traumland.“] Coney Island, New Yorks bekannter Vergnügungspark, ist am 27. Mai durch ein Großfeuer größtenteils zerstört worden. Das Feuer brach im „Dreamland“, dem Vergnügungspark, aus, das berühmt war durch den hell erleuchteten Turm, der meilenweit auf dem Ozean sichtbar war. Außer dem „Traumland“ wurden viele Hotels und Vergnügungsorte, die durchweg aus Holz und Papiermaché erbaut waren, vollständig eingeeäschert. Der Turm, der einer lodernen Riesenfackel gleich, stürzte zusammen. Die Feuerwehr war machtlos, da die Hochdruckleitung infolge Wassermangels versagte. Der Meeresstrand setzte schließlich dem Feuer eine Grenze. Dem Umstand, daß das Feuer in später Stunde ausbrach, ist es zu verdanken, daß keine Panik ausbrach und kein Verlust an Menschenleben zu verzeichnen ist. Die größte Gefahr für das Publikum drohte von der Menagerie Ferrari im „Traumland“. Die Polizei ordnete sofort die Tötung aller wilden Tiere an für den Fall, daß die Entfernung der fahrbaren Käfige unmöglich sein sollte. Ein einarmiger Tierhändler namens Bonavita rettete einen jungen Löwen aus den Flammen, der das einzige überlebende von den achtzig Tieren der Menagerie ist. Es war unmöglich, die Tiere zu erschießen, da das Feuer zu schnell vordrang. Das Gebrüll der verbrennenden Tiere war furchtbar anzuhören. Unter ihnen befanden sich fünf dressierte Löwen, von denen jeder 10 000 Dollars wert war, und ein vortrefflich dressierter Elefant. Der große Löwe „Sultan“ brach aus seinem Käfig aus. Es wurden zahlreiche Revolvergeschosse auf ihn abgegeben, bis er schließlich durch einen Artzahn getötet wurde. Eine Kinderbrutanstalt wurde zuerst durch das Feuer zerstört. Zwei Wärterinnen retteten fünf Säuglinge mit Hilfe eines Polizisten namens Klind und schafften sie in das Haus eines Arztes. Der Schaden wird auf drei Millionen Dollars geschätzt.

Literatur.

* Inspektions-Notizbuch zum praktischen Gebrauch für Bezirks-Feuerwehr-Vertreter, Kreis- und Bezirks-Brandmeister, Feuerlösch-Inspektoren u. Verlag von Ph. L. Jung, München 7. Preis 30 Pfg. — Bei den Inspektionen der Feuerwehren war es bislang für die Inspektierenden un bequem die einzelnen Eintragungen an Ort und Stelle sofort auf die vorgeschriebenen großen Formulare niederzuschreiben; es wurde daher die Ausfüllung meistens erst später vorgenommen. Auf diese Weise gerieten manche Wahrnehmungen in Vergessenheit. Diesem Uebelstande ist durch obiges Büchlein, das ein sehr handliches Taschenformat hat, abgeholfen worden. Das Heftchen enthält Vordrucke mit den hauptsächlichsten Punkten, welche bei einer Inspektion zu beobachten sind.

Anzeigen.

Schläuche

aus Hanf und Flachs, roh und gummiert
liefert in hervorragender Qualität und vorzüglicher Ausführung
zu billigsten Preisen

1676 Mechanische Hanfsehlauchweberei
Hans Meiswinkel, Essen-Ruhr
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Lieferant der kaiserl. Marine und der Staatsbahn.

Sämtliche Feuerlösch-Artikel

Feuerspritzen

BEDUWE

Mech. Leitern

1688 **Jos. Beduwe, Aachen.**

Heizbare Schlauchwasch- u. Trockentürme

Patent Martin
D. R. P. 159 256
tauen auf der Brandstelle gefrorene Schläuche bei Frost auf, waschen und trocknen sie selbsttätig, kostenlos und absolut schonend.

Beste Referenzen.
Preislisten frei.

W. Martin
Eisenbau-Anstalt
Kley
Kreis Dortmund.



Handfeuerlöscher „Frankenruf“
(gesetzl. geschützt)



12 Liter Inhalt.
Füllung ohne Kosten M. 7.50 franko.
Wiederverkäufern Rabatt.

Hermann Franken
1689 Gelsenkirchen 2.

C. Thorn, Elberfeld

Spezial-Geschäft in Feuerwehr-Artikeln
empfiehlt in solider und sauberer Ausführung
sämtliche Personalausrüstungen, besonders Helme in jeder Ausführung, Gurte und Beiltaschen, Beile, Leinen, Karabinerhaken, Laternen, Fackeln, Hakenleitern, Schiebeleitern, Dachleitern, Schlauchhaspel und Gerätewagen in verschiedenster Ausführung, Rauchschutz- und Rettungsgeräte.
Hakenleitern mit hohlem Haken aus Mannesmann-Stahlrohr
ungemein leichtes Gewicht.
Ausrüstungen für Sanitäts-Kolonnen.
Man verlange Preislisten. 1677

Guterhaltene Saug- u. Druck-spritze zu kaufen gesucht.
Offert. m. Angabe des Kolbendurchmessers, sowie des Fabrikanten unter B. R. 1702 an die Expedition d. Blattes.

Spezialität:
Feuerspritzen
aller Art.

Vereinigte Feuerwehrgeräte-Fabriken
Ulma.D. Hymberg

1662

FEUER-Lösch-Einrichtungen.

Kompl. Ausstattung für Feuerwehren

AUG. HÖNIG G.m.b.H.
KÖLN-NIPPES
Feuerlöschgeräte-Armaturen-Fabrik.
Geschäftsgründung 1832.
1645

Reserviert für die Firma

Poensgen, Scheibler & Co.
G. m. b. H., Gemünd (Eifel)

Feuerwehrgerätefabrik
Leiterbau etc.
1685

Feuerwehr-Museum

der
Feuerwehr-Verbände
von Rheinland u. Westfalen
in Gelsenkirchen, Ahstr. 17.
Das Museum ist geöffnet
Sonntags von 11 bis 1 Uhr.
Eintritt frei.
Bei Besichtigung in Gruppen bitten wir um vorherige Anmeldung bei dem Vorsitzenden Hermann Franken in Gelsenkirchen II.

Minimax auf dem Flugfelde!

Deutsche Luftschiffahrts-Aktien-Gesellschaft
Delag.

Luftschifferhalle Baden-Oos, den 22. Mai 1911.

Am Freitag, den 19. Mai 1911 wäre meine Flugmaschine in wenigen Augenblicken ein Raub der Flammen geworden, wenn nicht die Aufseher aus den Fliegerzelten in der höchsten Gefahr mit **Minimax-Apparaten** erschienen wären. Diese griffen mit 4 Apparaten das Feuer, welches inzwischen schon grössere Dimensionen angenommen hatte, energisch an und löschten es in wenigen Augenblicken.
Die **Minimax-Apparate** funktionierten tadellos, ihre Wirkung war überraschend.

Minimax
löschte seit 1904
23290
Brände im Entstehen.

Minimax-Apparate-Bau-Gesellschaft Köln a. Rh., Händelstr. 55.

Bruno Werntgen.

1670